



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Literatur.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Literatur.

Der Neue Plutarch. Biographien hervorragender Charaktere der Geschichte, Literatur und Kunst. Herausgegeben von Rudolf von Gottschall. Achter Theil. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1880.

Der vorliegende achte Theil des „Neuen Plutarch“ beginnt mit der Biographie des Reichsritters Franz von Sickingen, die uns in klarer und übersichtlicher Weise Hans Prutz erzählt. Es ist nicht das Bild des Helden, wie es das deutsche Volk in seinem Herzen lange bewahrt hat, des Mannes, von dem Deutschland zur Zeit der Reformation die Befriedigung seiner Wünsche und Hoffnungen erwarten konnte, das uns der Verfasser zeichnet. Sickingen unterscheidet sich nach ihm eigentlich nur durch den größern Maßstab seines rechtlosen Thuns und Treibens von seinen minder bedeutenden Genossen, die durch kecke Fehde und wüsten Straßenraub ihre Glücksgüter zu verbessern suchten. Ohne eine höhere Idee, ein höheres politisches und nationales Ziel zu verfolgen, jagte er nach Macht und Reichthum und wollte in frevler Muth eine rein persönliche Sache mit den Hilfsmitteln und dem Blute der daran eigentlich völlig unbetheiligten Nation ausfechten, und nur Mißverstand und Uebereifer haben ihn mit der Glorie eines nationalen Heldenthums zu umkränzen versucht. Nach diesem Charakterbilde, das im wesentlichen mit der trefflichen Darstellung Ulmanns (Franz von Sickingen. Leipzig, Hirzel, 1872) übereinstimmt, folgt aus der Feder Friedrich Althaus' das Leben des Admirals Nelson, dessen Kämpfe einen ebenso bedeutungsvollen Theil der Geschichte Englands bilden, wie sie einen Wiederhall in der nationalen Erinnerung wachrufen. Mit Lebendigkeit und Wärme erzählt Althaus die wechselvollen und abenteuerlichen Schicksale des Seehelden und bringt ihn uns menschlich näher, indem er zahlreiche anekdotische Züge anführt und uns den Admiral nicht bloß mitten im Kampfe zeigt, sondern auch wie er so oft auf den stürmischen Meereswellen sich in seinen Briefen das idyllische Glück eines stillen, friedlichen Lebens ausmalte. Aber auch die Flecken, die an Nelsons Namen haften, sind nicht vergessen. Sklave der Liebe zur Lady Hamilton und im Einklange mit dem entarteten neapolitanischen Hofe, hat er sich zum Werkzeuge der Rache an den Demokraten Neapels erniedrigt, eine That, die auch bei Althaus die verdiente Beurtheilung findet.

Weniger befriedigend als die vorhergehenden Biographien ist das Leben Mozarts von Reißmann, eine dürftige Arbeit, mit welcher der Band schließt.

Fünf Alanen. Erzählungen aus dem großen Kriege. Von Veit Ried. Berlin, Friedrich Luchhardt, 1881.

Die fünf durch ein loses Band mit einander verknüpften Erzählungen des vorliegenden sauber gedruckten Bandes behandeln die ersten und heitern Erlebnisse von fünf freiwilligen Alanen vor, während und nach dem großen französischen Kriege. Wir wissen nicht, ob wir den Verfasser selbst unter den fünf zu suchen haben, noch aus wieviel Körnchen Wahrheit und mit wieviel Tropfen Phantasie er die Farben zu seinen Gemälden angerieben. Jedenfalls kennt er das Kriegsleben aus eigener Anschauung; unserer Soldateska im allgemeinen, und insbesondere den braven Alanen, Roß wie Reiter, hat er bis ins Herz geblickt. Seine Erfahrung steht aber zugleich im Dienste eines ausgesprochenen, ganz eigenartigen Erzählertalentes. Mit sicherer Beobachtung und Wiedergabe des Wirklichen verbindet Ried reiche, phantasievolle Erfindung, Mannhaftigkeit und Ernst der Gedanken und eine

faßt kindliche Weichheit und Einfachheit des Gemüths. Bei aller individuellen Ausprägung haben seine Gestalten etwas typisches: Hans Hartung, der leidenschaftliche, trotzige Thüringer Bauernsohn, der gemüthvolle, aus kleinbürgerlichen Verhältnissen zum großen Kaufmann herauswachsende Konrad Eisendecker, der vornehme, verschlossene Aristokrat Albrecht von Hüter, Dr. Eberhard Stark, der gutherzige, philosophische höhere Töchterlehrer: alles sind lebenswarme Menschen, folgerichtig sich entwickelnde Charaktere, deren Geschick unauflöslich mit ihrer Persönlichkeit verknüpft scheint; jeder ist seines eignen Glückes Schmied, nirgends gewahren wir das Eingreifen einer höhern, überirdischen Macht.

In der Composition des Ganzen wie der einzelnen Erzählungen zeigen sich freilich hie und da noch Schwächen, welche deutlich den Anfänger auf dem Gebiete der Novelle verrathen: schroffe, unvermittelte Uebergänge, nicht durchweg glückliche Vertheilung von Licht und Schatten. So mußte in der ersten Erzählung die Motivirung von Annas Selbstmord (S. 50) mit viel klarem und bestimmtem Zügen hingestellt werden, während in der dritten das fieberhafte Traumbild der Frau von Hüter am Krankenbette ihres Kindes (S. 157) durch zu grelle Beleuchtung und zu langes Verweilen des Erzählers aus dem unheimlichen Dämmer heraustritt, der mit so viel Kunst über die ganze Scene, ja man kann sagen über die ganze Erzählung gebreitet ist.

Von dem fesselnden Inhalte wollen wir unsern Lesern nichts verrathen. Das ganze Buch durchweht eine tüchtige, echt vaterländische Gesinnung. Ohne in unkünstlerischem Sinne tendenziös zu sein, enthält es doch manche offen ausgesprochene, aber noch mehr zwischen den Zeilen leise hindurchklingende Mahnungen an das deutsche Volk, die in einer Zeit allgemeinen Besinnens und Rückschauens hoffentlich nicht im Winde verhallen werden.

Novellen und Gedichte von R. G. Ritter von Leitner. Wien, Hartlebens Verlag.

Eine poetische Gabe, die ein Achtzigjähriger als letzten Gruß vor dem Scheiden den Freunden seiner Muse darbietet, wird von vornherein einem Gemisch von pietätvoller Sympathie und leisem Mißtrauen begegnen. Dem Lesern gegenüber sei hervorgehoben, daß sich das vorliegende kleine Buch durch eine seltene Frische und helle Lebensfreudigkeit auszeichnet. Gehören auch einzelne der Novellen („Monsieur François,“ „Die seltsame Maske,“ „Die todte Jungfrau“) einer etwas abgeblaßtern, halb gespenstigen Romantik an, so sind andere (wie „Die Gedächtnistafel auf dem Trauerstein“) voll schlichten Lebens und hübsch erzählt. Auch unter den Gedichten im Anhange verdienen einige voll ernster Empfindung „In einer Sternennacht,“ „Der deutsche Oesterreicher“ (1870) oder mit humoristischer Wendung wie „Recension der Rose“ allgemeiner bekannt zu werden. In rührender Selbstbescheidung singt der greise Dichter am Schlusse:

Kleiner Pflichten treu Erfüllen,  
Eines schlichten Reimes Klang,  
Das ist Alles, was im Stillen  
Manchmal mir vielleicht gelang.  
Seid, Ihr Theure! doch zufrieden  
Mit dem Thun so schwacher Kraft,  
Nun, dann kann getrost hienieden  
Enden ich die Wanderschaft.

Bei alledem ist in dem Klange der schlichten Reime mehr Sinn als in dem Gerassel einiger allerjüngsten Verkitteten von der pessimistischen und selbstvergötternden Schule.

Für die Redaction verantwortlich: Johannes Brunow in Leipzig.  
Verlag von F. V. Herbig in Leipzig. — Druck von Emil Herrmann senior in Leipzig.